

Praktikumsbericht

Während meines vierwöchigen Praktikums hatte ich die Möglichkeit die französische Arbeitswelt ein wenig kennenzulernen und die wunderschöne Stadt Lyon zu erkunden. Ich bin am 26.06.2016 mit zwei weiteren Mädchen aus Frankfurt nach Lyon geflogen. Am 27.06.2016 war unser erster Arbeitstag, welcher um 9:30 Uhr mit einem Frühstück begann. Dort waren alle sechs Praktikanten und die jeweils Verantwortlichen eingeladen. Daraufhin wurden alle von ihren Vorgesetzten zu ihren Arbeitsplätzen der nächsten vier Wochen begleitet. Ich war in der Abteilung „Service Ressources Humaines“ der Métropole de Lyon, auch Grandlyon genannt, dort wurde ich zunächst von einer Auszubildenden herumgeführt und allen vorgestellt. Von allen wurde ich herzlich empfangen und begrüßt. Die Auszubildende hat sich die ganzen vier Wochen größtenteils um mich bei der Arbeit gekümmert und mir meine Aufgaben zugeteilt. Mit dieser Auszubildenden habe ich mich super verstanden. In meiner letzten Woche sind zusammen essen und spazieren gegangen und sie hat mir angeboten, dass ich, wenn ich nochmal nach Lyon fahren sollte, gerne bei ihr übernachten darf. Außerdem hat sie mir auch versprochen, mich mal in Frankfurt besuchen zu kommen.

Am ersten Tag sollte ich mich um die „Entretiens Professionels“ kümmern. Diese sind Einschätzungsbögen, welche die Vorgesetzten in der Métropole über die Mitarbeiter einmal jährlich ausfüllen müssen und dann an meine Abteilung schicken müssen, wo sie dann bearbeitet werden. Dort werden dann zunächst die Informationen in eine Tabelle eingetragen, dann werden die Bögen nach den Abteilungen sortiert und gescannt. Danach werden die gescannten Dateien nach dem jeweiligen Mitarbeiter benannt. Zunächst sollte ich die Einschätzungsbögen einscannen und an meine Kollegin schicken, welche diese Dateien dann benannte. Da diese Aufgabe recht einseitig ist, wurde sie auf Dauer etwas langweilig, jedoch war ich damit nur den ersten Tag beschäftigt. Über den Zeitraum der vier Wochen durfte ich auch die anderen Schritte ausführen. Teilweise habe ich diese auch mit meiner Kollegin, der Auszubildenden, zusammen gemacht. Dabei haben wir uns auch immer nett unterhalten. Daher war dies eine meiner Lieblingsaufgaben.

Eine weitere Aufgabe, die mir zugetragen wurde, war zum Beispiel die Beantwortung von Bewerbungen. Hierbei musste ich die Namen der Bewerber, ihre Adressen und den Posten auf den sie sich beworben haben in eine Tabelle schreiben. Dann musste diese Tabelle mit einem bereits verfassten Word-Dokument zusammengeführt werden. Diese Briefe musste ich dann ausdrucken und meiner Vorgesetzten zum Unterschreiben geben. Die unterschriebenen Briefe mussten kopiert werden. Die Originale mussten darauf datiert, gefaltet, in einen Umschlag gesteckt und schließlich gestempelt werden. Dann konnten sie abgeschickt werden. Die Kopien habe ich mit den jeweiligen Bewerbungsschreiben zusammen getackert und dann wurden alle Bewerbungen für einen Posten in einer Akte zusammengefasst. Diese Akten habe ich auch angelegt.

Da ich bei meinen Aufgaben viel am Computer sitzen musste, brauchte ich erst einmal Zeit mich an die französische Tastatur zu gewöhnen. Dies ging aber überraschender schneller, als ich zunächst dachte. Nach knapp drei Tagen war das kein Problem mehr. Überrascht war ich jedoch, als ich dann auf meinem eigenen Computer ständig Fehler gemacht habe, da ich mich erst mal wieder umgewöhnen musste.

Eine weitere Aufgabe mit der ich mich beschäftigt habe, war die Sortierung von Dokumenten in die dazugehörigen Akten. In meiner Abteilung gibt es ein Archiv, in dem jeder Mitarbeiter verschiedener Abteilungen eine persönliche Akte hat. In diese Akten musste ich zum Beispiel Krankenbestätigungen einsortieren.

Da mein Schreibtisch am Empfang war, musste ich auch immer wieder Besucher empfangen und den Mitarbeitern, mit denen sie einen Termin hatten, Bescheid geben. Dies war zu Beginn schwierig, da ich mir trotz der Vorstellungsrunde nicht alle Namen gemerkt habe. Das heißt, dass ich anfangs meist etwas hilflos durch das Büro gelaufen

bin und entweder jemanden gefragt habe, wo die Person sitzt, oder aber an den Türen alle Namen durchgelesen habe, bis ich den richtigen Namen und damit die richtige Tür gefunden hatte. Gegen Ende meiner Zeit war das dann kein Problem mehr.

Mein normaler Arbeitstag begann um neun Uhr morgens. Da ich meist die Arbeit vom Vortag weiterbearbeitet oder habe mir neue Arbeit gesucht. Um 12:00 Uhr hatte ich immer Mittagspause. Wir haben in der Kantine der Métropole gegessen. Das Essen war dort sehr gut. Es gab eine große Auswahl an Vorspeisen, Hauptspeisen, Nachspeisen, Joghurts, Salaten und Früchten. Das Essen wurde für uns von der Métropole bezahlt. Daher sind wir dort sehr gerne und bis auf eine Ausnahme auch immer Essen gegangen. Einmal war die Kantine aufgrund eines Streiks geschlossen. Nach dem Mittagessen bin ich zurück zur Arbeit gegangen und habe dort bis um 17:00 Uhr weitergearbeitet.

Anfangs habe ich mich unwohl gefühlt, wenn ich Fragen stellen musste oder etwas nicht verstanden hatte, doch ich habe sehr schnell bemerkt, dass dieses Gefühl unnötig war, da mir jeder sehr gerne geholfen hat. Es hat auch niemanden gestört, wenn er etwas zwei- oder sogar dreimal erklären musste.

Ich war während des gesamten Praktikums immer gut beschäftigt und auch wenn manche Aufgaben etwas einseitig waren, hatte ich immer Spaß, da ich stets von netten Kollegen umgeben war, die sich immer um mich gekümmert haben. Da wir drei aus Frankfurt nach Lyon geflogen sind, hatten wir ein Gewichtslimit für unser Gepäck. Daher hatten wir kein Geschirr mitgenommen. Wir haben deswegen die erste Woche von Salat und Baguette gelebt, das wir von Plastiktellern gegessen haben. Das war nicht weiter schlimm, aber richtige Teller zu haben wäre auch schön gewesen. Als ich mit meiner Kollegin im Gespräch zufällig auf dieses Thema gekommen bin, hat sie mir sofort zugesagt, mir am nächsten Tag Teller mitzubringen. Am nächsten Tag standen auf meinem Schreibtisch zwei Tüten mit Pfannen, Töpfen, Tellern und Besteck. Auch die anderen Mädchen aus Frankfurt haben von ihren Kollegen Wasserkocher, Tassen und Gemüseschäler ausgeliehen bekommen. Damit waren wir plötzlich super ausgestattet und konnten auch kochen.

An meinem letzten Arbeitstag haben sich alle Kollegen morgens in einem Büro versammelt, um mich zu verabschieden. Wir haben alle zusammen gefrühstückt und uns nett unterhalten. Ich habe mich bedankt für die tolle Zeit und dafür, dass ich so offenherzig und herzlich empfangen wurde. Auch meine Kollegen haben sich bei mir bedankt und mir mit einigen französischen Büchern und Schokoladen auch meine Praktikumsbestätigung überreicht. Zum Glück nehme ich auf Reisen immer deutsche Schokolade mit, um netten Menschen eine Freude zu machen. Über die Merci-Schokolade haben sich alle gefreut und wegen des Namens auch amüsiert.

Da aus Frankfurt dieses Jahr zum ersten Mal Praktikanten in die Partnerstadt Lyon reisen durften, waren wir über die Möglichkeit an diesem Praktikum teilnehmen zu dürfen, überrascht. Gerade als Leistungskursschüler ein Jahr vor dem Abitur ist dies nicht nur eine einmalige sondern auch eine hilfreiche Erfahrung. Daher war mir von Anfang an bewusst, dass ich unbedingt an diesem Projekt teilnehmen möchte, obwohl mir wie den anderen Praktikanten nicht wirklich klar war, was uns erwarten würde. Zunächst mussten wir einen Lebenslauf und ein Bewerbungsschreiben nach Lyon schicken. Kurz darauf kam die Nachricht, wer alles am Praktikum teilnehmen darf. Ich war selbstverständlich sehr glücklich, dass ich angenommen wurde. Nach einigen organisatorischen Schritten wurde ich auch bald darüber informiert, wo ich arbeiten würde. Ich konnte mir nicht wirklich etwas unter der Arbeit bei der Métropole in der Abteilung „Ressources Humaines“ vorstellen, war jedoch glücklich zu wissen, wo mein Arbeitsplatz ist. Wenige Zeit später haben wir auch das Programm für den Monat erhalten und die Wegbeschreibung zu unserer Unterkunft und den Arbeitsplätzen. Dann konnten wir auch schon die Flüge buchen und fast schon anfangen zu packen.

Der Flug war sehr angenehm, da er gerade mal eine Stunde dauert. Vom Flughafen haben wir uns ein Taxi zur Unterkunft genommen. Zunächst waren wir über den Preis geschockt, da wir sonntags geflogen sind und sonntags die Taxis mehr kosten als unter der Woche. Da wir den Preis jedoch durch drei teilen konnten, war es doch nicht so teuer wie wir dachten und besonders im Vergleich zum Rhône-Express ging das Taxi preislich. Der Rhône-Express ist eine Zuglinie die vom Gare Part-Dieu zum Flughafen fährt. Dieser ist sehr schnell und angenehm kostet aber auch 15 Euro pro Person.

Die Unterkunft „Résidence André Lirondelle“ war sehr angenehm. Die Zimmer waren mit einem Kühlschrank und einem eigenen Badezimmer ausgestattet. Es gab eine Küche auf dem Gang, die von dem ganzen Gang benutzt werden durfte. Insgesamt gab es drei Etagen. Da wir alle in der gleichen Etage gewohnt haben, konnten wir immer gut zusammen kochen und uns für die Abende abstimmen. In der Résidence gab es außerdem Waschmaschinen und einen Trockner, den man für wenig Geld benutzen konnte. Rund um das Haus, in dem wir gewohnt haben, gab es einen schönen Garten zur freien Nutzung für die Bewohner der Résidence. Dieser war durch Mauern wind- und sichtgeschützt und daher sehr nett. Dort haben wir uns auch öfters zum Abendessen auf den Boden oder auf Bänke mit Tischen gesetzt. Die Unterkunft war nicht nur sehr schön sondern auch sehr praktisch gelegen. Die nächste Metrostation war keine 5 Minuten von der Résidence entfernt, unsere Arbeitsplätze waren knapp 10 Minuten zu Fuß entfernt. Es gab auch mehrere Supermärkte in Laufweite und der Hauptbahnhof war nur 15 Minuten entfernt. Alle anderen Bewohner des Studentenwohnheims, die wir getroffen haben, waren freundlich und aufgeschlossen.

Durch das uns von der Métropole gegebene Metroticket konnten wir uns ganz umsonst und frei in Lyon bewegen und die Stadt erkunden. Es war eine tolle Erfahrung, alleine zu wohnen und sich alleine zu versorgen. Auch wenn es nur für einen Monat war, fühle ich mich durch die Erfahrung selbstständiger. Außerdem war es ein guter Vorgeschmack für das bald anstehende Studium.

Während unserer gesamten Zeit in Lyon gab es immer wieder von der Métropole organisierte Besuche, welche sehr interessant waren. Am Mittwoch, den 29.06.2016 sind wir ins Musée des Confluences gegangen und wurden dort herumgeführt. Das Museum ist mit seinen vier Dauerausstellungen und vielen temporären Ausstellungen sehr vielseitig. Die Ausstellungen drehen sich allesamt um die Natur und den Menschen. Besonders faszinierend fand ich die Ausstellung über die Antarktis, welche sehr schön gestaltet war.

Gleich am Sonntag wurden wir zu einem Konzert im Musée gallo-romain de Fourvière eingeladen. Dieses Konzert hieß „La nuit de la Rumba“ und war dementsprechend von lateinamerikanischer Musik geprägt. Wir konnten uns das Konzert von unseren Plätzen aus angucken oder aber auch nach unten in die Mitte, direkt vor die Bühne gehen und da tanzen. Die Atmosphäre in dem Theater war sehr schön und, da das Theater auf einem Berg liegt, war der Ausblick fantastisch.

Ein weiterer Besuch war am Mittwoch, den 6. Juli 2016 im Centre d'Histoire de la Résistance et de la Déportation. Dort wurde auch eine Führung für uns organisiert. Das Museum beschäftigt sich mit der Geschichte Lyons zu Zeiten des Dritten Reichs. Es war interessant zu sehen, wie in Frankreich und besonders in Lyon, welches als Zentrum des Widerstandes gegen das Nazi-Regime in Frankreich gilt, mit der Besetzung und dem Krieg umgegangen wurde.

Besonders interessant fand ich die Führung durch Vieux Lyon, die ebenfalls von der Métropole organisiert war. In dieser Führung habe ich viel über Lyons Geschichte und Kultur gelernt. Zum Beispiel wurden in Vieux Lyon sogenannte Traboules gebaut, welche Straßen sind, die mehr oder weniger durch Häuser gehen, um Platz zu sparen. Viele von diesen Straßen sind auch heute noch öffentlich zugänglich. Wunderschön war der Jardin Gadagne. Dieser Garten gehörte früher der Familie Gadagne, welche eine sehr reiche Familie war. Heute gehört er zu einem Museum. Man kann den Garten und das Café

jedoch unabhängig von dem Museum besuchen. Da der Garten auf dem Dach des Hauses gelegen ist, ist er sehr ruhig und friedlich. Außerdem ist er sehr sonnig.

Bei zwei weitere Besuche konnten wir Abteilungen der Métropole kennenlernen. Der erste war am Freitag, den 15. Juli in der Abteilung „Archives“. Dort wurden wir in dem Archiv der Métropole herumgeführt. Das Archiv ist sehr groß und es war toll zu sehen, wie es organisiert ist. Außerdem gibt es in dem Archiv Entwürfe von Architekten für öffentliche Plätze. So konnten wir sehen, wie Plätze, wie zum Beispiel der Place Bellecour, hätten aussehen können. Es gibt auch ein Miniaturexemplar eines Teils der Stadt Lyon, mit allen Straßen und Häusern, das unglaublich detailliert ist.

Der zweite Besuch am Dienstag den 19. Juli 2016 war in der Abteilung „Documentation“, Dort wurde uns das Intranet der Métropole genauer erklärt. Des Weiteren wurden uns Bücher und das Ausleihsystem erklärt.

Der letzte Besuch und sozusagen der Abschied war am Mittwoch, den 20 Juli 2016. Da sind wir zunächst zu einer Führung im Hôtel de Ville eingeladen gewesen. Das Rathaus ist wunderschön. Es wurde im 17. Jahrhundert zu der Hochzeit des Absolutismus in Frankreich erbaut, später wurde es aber durch einen Brand stark beschädigt. Um die Renovierung kümmerte sich der Architekt Jules Hardouin-Mansart, welcher 1687 Bauleiter des Schloss Versailles war. Während der Französischen Revolution wurde das Relief von Ludwig XIV an der Fassade zerstört und durch eins von Henry IV ersetzt. Das Rathaus ist von Malereien und Gold durchzogen und jeder Raum ist eine Faszination an sich. Da es nicht oft die Möglichkeit gibt, das Rathaus zu besuchen, war es für uns umso schöner, dass wir die Chance hatten, dies zu tun. Im Eingang wurde für uns neben der französischen und der europäischen sogar die deutsche Flagge aufgehängt.

Nach dem Besuch im Rathaus sind alle Praktikanten und ihre Verantwortlichen Essen gegangen. Zu dem Mittagessen kam auch der deutsche Generalkonsul, Klaus Ranner. Das Essen war fantastisch und alle haben sich nett unterhalten. Da ich leider nicht mit dem Generalkonsul an einem Tisch sitzen konnte, gab es nicht die Möglichkeit, sich mit ihm zu unterhalten. Dafür hatten wir auch an unserem Tisch mit unseren Vorgesetzten viel Spaß.

Durch diese Besuche konnten wir schon einiges von der Stadt Lyon kennenlernen und wurden durch viele schöne Orte und Museen geleitet. Wir haben es aber auch genossen durch die Stadt zu gehen und schöne Orte zu entdecken.

Sonntags sind wir öfter zu einem Markt am Ufer der Saône gegangen. Dort gab es immer einen Lebensmittel-, einen Kunst- und einen Büchermarkt. Auf dem Lebensmittelmarkt gab es natürlich viele frische Früchte und leckeres Gemüse, es gab aber auch immer wieder Stände mit französischen Spezialitäten. Durch die schöne Lage und das tolle Wetter, das wir während der gesamten vier Wochen hatten, konnte man gut über den Markt schlendern und sich besonders bei den Büchern an jedem Stand Zeit lassen.

Aufgrund des schönen Wetters sind wir auch immer gerne in Parks gegangen. Der größte und wohl auch schönste Park in Lyon ist der Parc de la Tête d'Or. Der Name kommt von einer Legende nach der dort ein Tresor mit einem goldenen Kopf von Jesus Christus vergraben sei. Der Park erstreckt sich über ein Fläche von 117 Hektar und ist damit der größte Stadtpark Frankreichs. Auf dieser Fläche befindet sich ein See, viel Grünfläche und sogar ein kleiner Zoo. Im Sommer kann man auf dem See unterschiedliche Boote bis zu einer Stunde ausleihen, wir haben uns ein Tretboot gemietet. Der Park ist sehr gepflegt und ordentlich.

Auch sehr schön in Lyon ist das Viertel Croix-Rousse. Früher war dies ein Arbeiterviertel, heute ist es eins der beliebtesten Wohnviertel in Lyon. Es liegt in der Insel zwischen Rhône und Saône auf einem Berg. Man hat einen wunderschönen Blick über die Stadt. Es ist sehr ruhig. Wir sind da öfter hingefahren um spazieren zu gehen oder einfach den Ausblick zu genießen. Einen schönen Ausblick hatte man auch von Notre-Dame de Fourvière. Die Kirche ist schon an sich eindrucksvoll und hat eine fantastische Akustik.

Neben der Kirche ist ein Platz, von dem man über die Stadt und bei gutem Wetter sogar bis zu den Alpen schauen kann. Dieser Ausblick ist sowohl tagsüber als auch nachts wunderbar.

Da wir während der Europameisterschaft 2016 in Lyon waren, haben wir uns abends oft in Restaurants gesetzt, um die Spiele zu gucken. Die Atmosphäre war ganz anders als beim Public Viewing in Deutschland, da die Europameisterschaft im eigenen Land war. Auch wenn Spiele in Lyon waren und Fans angereist waren, gab es immer eine gute Stimmung. Wir haben das Spiel Deutschland gegen Italien in einem Restaurant geguckt, in dem außer uns fast nur Italiener waren. Diese waren zwar nicht unbedingt glücklich, dass Italien verloren hat, blieben aber trotzdem freundlich und friedlich. Lustig war der Kellner, der jedes mal, wenn Deutschland ein Tor geschossen hat, rauskam und „Vive la Mannschaft, Vive la Mannschaft“ gerufen hat. Insgesamt waren bei der Europameisterschaft alle so gut gelaunt, dass es schwer war sich nicht für Frankreich zu freuen, als sie im Halbfinale gegen Deutschland gewonnen haben.

Wenn es keine Fußballspiele zu gucken gab, haben wir uns abends oft an das Ufer der Rhône gesetzt und etwas gegessen oder einfach das Wetter genossen. In Frankreich habe ich ein ganz anderes Lebensgefühl bekommen. Ich habe es sehr genossen, nach der Arbeit, die durchaus anstrengend war, den Abend frei gestalten zu können und nicht irgendetwas machen zu müssen. Das Essen in Frankreich war, wie man es den Franzosen nachsagt, extrem lecker. Besonders Restaurants waren zwar sehr teuer, jedoch gab es oft die Möglichkeit Menüs zu bestellen. Dort hat man Vor-, Haupt- und Nachspeise zu einem günstigeren Preis bekommen. Auch da gab auch eine große Auswahl an unterschiedlich Gerichten.

Weitere Beschäftigungen für abends haben wir uns durch das von der Stadt Lyon organisierte Programm „Tout l'monde dehors“ gesucht. In diesem Programm gibt es in der Sommerzeit jeden Abend irgendwo in Lyon kostenlose Veranstaltungen wie Konzerte, Open-Air-Kinos oder Tanzveranstaltungen. Diese Programmpunkte waren immer recht voll und sehr nett gemacht.

Auch hier war eine schöne Stimmung und man hat immer nette Menschen kennengelernt.

Ich fand es auch gut, dass unser Lehrer aus Frankfurt die Möglichkeit hatte, uns an unseren Arbeitsplätzen zu besuchen. Für die Zukunft des Projektes zwischen den Partnerstädten Frankfurt und Lyon, war es wichtig, dass sich unser Lehrer, der das für uns organisiert hatte, einen Eindruck von der Umgebung und den Verantwortlichen machen konnte. Da ich in dem Gespräch zwischen meiner Vorgesetzten und meinem Lehrer anwesend sein durfte, war es für mich auch gut, zwischendurch eine Rückmeldung zu bekommen. Alles in allem hat sie gesagt, sie sei sehr zufrieden mit mir und meiner Leistung und sie fände es sehr gut, dass ich bei ihnen ein Praktikum mache. Das war natürlich sehr schön zu hören.

Insgesamt habe ich meine Zeit in Lyon genossen und es mir fällt nichts Negatives über das Praktikum und die Zeit in Lyon ein. Ich habe mich komplett in die wunderschöne Stadt Lyon verliebt. Die Arbeit hat unfassbar viel Spaß gemacht, ich habe mich sowohl mit den anderen Deutschen als auch mit allen Franzosen, die ich in der Zeit kennengelernt habe, gut verstanden. Ich würde direkt noch einmal nach Lyon fahren und an dem Praktikum teilnehmen, wenn es die Möglichkeit gäbe.

An sich finde ich das Projekt zwischen Leipzig und Lyon und jetzt auch zwischen Frankfurt und Lyon toll und es ist eine einmalige Chance, in unserem Alter an einem Auslandspraktikum und unter so tollen Bedingungen teilzunehmen. Es war auch besonders schön dort mit anderen Leuten zu sein, die die gleiche Erfahrung machen, da wir so abends was zusammen unternehmen konnten und viel Spaß hatten. Außerdem war man nie alleine, oder gelangweilt, was schnell passieren kann, wenn man in einem fremden Land ist. Schon alleine gemeinsam zu kochen oder spazieren zu gehen, sind

Aktivitäten die man in Deutschland eher seltener mit seinen Freunden macht und genau deswegen war es umso schöner zusammen die Zeit zu verbringen.